



Nationalpark[®] Hohe Tauern

D a s M a g a z i n

Herbst 2006



Nationalpark international anerkannt

Weltweites Gütesiegel erhalten

Reicher Schatz an Schmetterlingen

Untersuchung zur Artenvielfalt

Nationalpark-Wandertag 2006

Drei Tipps für geführte Touren





Dipl.-Ing.
Wolfgang Urban

Vorsitzender des
Nationalpark-
Direktoriums

Liebe Leserinnen und Leser,

EDITORIAL

am 15. September war es soweit: Der gesamte Nationalpark Hohe Tauern wurde durch die IUCN international anerkannt. Damit steht unser Nationalpark auf einer Stufe mit weltberühmten Parks wie Yellowstone, Grand Canyon, Serengeti oder dem Mount Everest. Nicht einmal vier Prozent der Naturschutzgebiete weltweit tragen dieses Gütesiegel „Nationalpark“, in Europa sind es weniger als ein Prozent.

Nach der Internationalen Anerkennung für den Kärntner Anteil im Jahr 2001, haben die Nationalparkverwaltungen in Tirol und Salzburg intensiv daran gearbeitet, diese Auszeichnung zum 25-Jahr-Jubiläum auf den gesamten Nationalpark auszudehnen. Das ist gelungen. Die Experten der IUCN konnten sich auch davon überzeugen, dass die Nationalparkidee von den Menschen und den Verantwortlichen in der Region mitgetragen wird.

In diesen Tagen werde ich oft gefragt, welche neuen Einschränkungen die IUCN-Anerkennung für Grundeigentümer oder Besucher bringen wird. Die Antwort lautet: Es gibt keine neuen Einschränkungen, denn die Internationale Anerkennung basiert einerseits auf den über viele Jahre partnerschaftlich verhandelten privatrechtlichen Naturschutzverträgen und andererseits auf einem Nationalparkmanagement, wie wir es schon heute betreiben. Wir waren bei den Diskussionen mit der IUCN immer sicher, dass unser Nationalpark Hohe Tauern würdig ist, in die internationale Familie der Nationalparks aufgenommen zu werden. Das wurde uns nun von höchster Stelle der IUCN bestätigt.

INHALT



© NPHT Salzburg

5 Nationalpark international anerkannt

Ein großes Ziel ist erreicht: Die Weltnaturschutzorganisation IUCN hat den gesamten Nationalpark Hohe Tauern international anerkannt.

8 Frühwarnsystem moderner Zivilisation

In der Serie „25 Jahre Nationalpark Hohe Tauern“ blicken wir diesmal in die Zukunft: Interview mit dem bekannten Biologen Prof. Bernd Lötisch.



© K. Bregen

15 Weg zu den Wurzeln des Mölltals

Im Mölltal entsteht ein neuer Weitwanderweg, der Naturschönheiten und kulturhistorische Denkmäler auf der Sonnenseite des Tales verbindet.



© NPHT Tirol

12 Ein Sommer in den Bergen

Junior Ranger und Volontäre nutzen ihre Ferien, um im Nationalpark Hohe Tauern zu lernen und hinter die Kulissen des Schutzgebiets zu blicken.



© NPHT Tirol / Björn Lauen

14 Zentrum für Alpinkompetenz

Die Stärken Osttirols im Bergsport besser zu vermarkten: Das ist das Ziel des neuen Alpinkompetenzzentrums.

22 Nationalpark-Wandertag

Die Nationalpark-Wanderungen am 26. Oktober führen auf den Mohar, ins Zedlacher Paradies und in den Wiegenwald im hinteren Stubachtal.

Nationalpark Hohe Tauern Impressum: Verleger: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt), Postanschrift: 5741 Neukirchen am Großvenediger 306; Herausgeber: Nationalparkverwaltung Salzburg, 5741 Neukirchen am Großvenediger 306; Konzeption: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Walter Kirchofer. Druck: Oberndorfer Druckerei, 5110 Oberndorf; Titelbild: © Kurzthaler (Blick von der Glödis in die Schobergruppe). Die nächste Ausgabe erscheint im März 2007.



Die internationale Anerkennung als Geburtstagsgeschenk für den Nationalpark: Umweltminister Josef Pröll, die NP-Referenten von Tirol, Salzburg und Kärnten, LR Anna Hosp, LR Doraja Eberle und LH Jörg Haider und der Vorsitzende der Schutzgebietskommission der IUCN, Nik Lopoukhine, mit der wertvollen Urkunde (v.l.n.r.).

IUCN zu Besuch in den Hohen Tauern

Das diesjährige Treffen des Steuerungsgremiums der IUCN-Weltkommission für Schutzgebiete (WCPA) fand im September im Nationalpark Hohe Tauern statt. Rund 40 hochrangige Naturschutzexperten aus aller Welt trafen sich in Heiligenblut am Großglockner und zeigten sich von der Vielfalt des Nationalparks begeistert.



Im September hielt eine IUCN-Kommission ihre Jahrestagung in den Hohen Tauern ab.

Ein Festtag für den Nationalpark

25 Jahre Nationalpark Hohe Tauern: Bei der Jubiläumsfeier am 15. September auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe gab es viele Gründe zum Feiern. Die Weltnaturschutzkommission IUCN stellte sich mit der Internationalen Anerkennung des gesamten Nationalparks als Geburtstagsgeschenk ein. Bei der Jubiläumsfeier, der Sitzung des Nationalparkrates und der Eröffnung des neuen Besucherinformationszentrums auf der Franz-Josefs-Höhe konnte auch Umweltminister Josef Pröll begrüßt werden. Eine Attraktion im Besucherzentrum ist das Kino, in dem eindrucksvolle Impressionen aus dem Schutzgebiet gezeigt werden, die Lust auf einen Urlaub im Nationalpark machen.

Abenteuer im Paradies

Mit einem tollen Abschlussfest ging das Sommer-Kinderprogramm des Tiroler Nationalparks zu Ende. Erstmals wurden die Kinder aller drei Parkregionen mit ihren Eltern zusammengetrommelt. Knifflige und lustige Wald-, Geister- und Abenteuerspiele nach Anleitung der Nationalpark-Volontäre füllten einen Kindertag im Zedlacher Paradies hoch über Matri. Grillwürstl gab es für den Hunger, Hexensalbe von Anna Holzer und Wandern rund um den „Strumerhof“ für die Eltern.



Höhepunkt des Kinderprogramms: Abschlussfest im Zedlacher Paradies.



Zurück in die Freiheit

Neuigkeiten vom Bartgeierprojekt: Junggeier Doraja – im Vorjahr nach einer Bleivergiftung in Pflege genommen – wurde wieder in die Freiheit entlassen. Mittels Peilsender kann Sorgenkind Doraja jederzeit aufgespürt werden. In den vergangenen Wochen war sie zwischen Fuscher- und Kaprunental unterwegs. Wer die beeindruckenden Vögel sieht, sollte dies bitte an 0664/8203055, beobachtung@gmx.net melden. Am 4. November findet der internationale Bartgeierzähltag statt. Rund um diesen Termin sind Meldungen besonders wichtig. Herzlichen Dank!

Bundespräsident im Habachtal

Hoher Besuch im Habachtal: Bundespräsident Heinz Fischer nutzte im August einen Salzburg-Aufenthalt für eine Wanderung im Nationalpark. Fischer ist dem Schutzgebiet schon seit seiner Entstehung vor 25 Jahren eng verbunden. Schon in seinen Funktionen im Nationalrat und bei den Naturfreunden setzte er sich für die Nationalparkidee ein.



Bundespräsident Heinz Fischer mit LH Gabi Burgstaller, Brambergs Bgm. Walter Freiberger und NP-Direktor Wolfgang Urban im Habachtal.

Nationalparkmarsch

Der Matriker Kapellmeister Hansl Klauzner hat den Kompositionswettbewerb für einen Nationalparkmarsch gewonnen. Sein Tongemälde „Im Glanz der Hohen Tauern“ überzeugte die Jury. Sie lobten den Tiroler Charakter und den stimmigen Text und die gute Spielbarkeit für Musikkapellen. Hansl Klauzner ist der Komponist des Nationalparkmarschs, der unter www.hohetauern.at zum Download zur Verfügung steht. Bei der Jubiläumsfeier wurde das Musikstück präsentiert.

Nationalparkzentrum Mittersill wächst

Das Nationalparkzentrum in Mittersill nimmt Gestalt an. Der Bau ist im Zeitplan, die Eröffnung ist für den Sommer 2007 geplant. Kürzlich wurde mit der Großglockner Hochalpenstraßen AG eine Premiumpartnerschaft abgeschlossen. Der Vertrag sieht eine touristische Kooperation zwischen dem Nationalpark und der Großglockner Hochalpenstraße vor.



Christian Wörister (Ferienregion NPHT), NP-Referentin LR Doraja Eberle und GROHAG-Geschäftsführer Christian Heu nach der Unterzeichnung der Partnerschaft.

Bauernherbst im Schutzgebiet

Der Bauernherbst hat sich in den vergangenen Jahren in Salzburg als touristische Marke etabliert. Auch viele Nationalparkgemeinden beteiligen sich am Bauernherbst. Almbetriebe, Bauern- und Handwerksmärkte und viele kulinarische Köstlichkeiten stehen im Mittelpunkt der Bauernherbst-Aktivitäten der Nationalparkregion.

Nationalparks Austria beim Erntedankfest

Regional genießen heißt mehr Lebensqualität: Das erklärte Umweltminister Josef Pröll beim traditionellen Erntedankfest des Bauernbundes am Wiener Heldenplatz, wo auch die Nationalparks Austria vertreten waren: „Die Genuss Region Österreich lässt Region und Produkt zu einer unverwechselbaren Marke verschmelzen.“ Die Bäuerinnen und Bauern könnten zu Recht stolz auf ihre Produkte sein. Herkunft, Frische und kurze Transportwege seien entscheidend für die Qualität der Lebensmittel, die in den 60 Genussregionen Österreichs hergestellt werden. Beim Erntedankfest konnten die Gäste am Heldenplatz ausgewählte Spezialitäten aus den Genussregionen verkosten.



Das Erntedankfest des Bauernbundes am Wiener Heldenplatz mit den Nationalparks Austria hat Tradition.



Gipfeltreffen der Nationalpark-Mitarbeiter

Zukunftsperspektiven für die Schutzgebiete standen im Zentrum des alljährlichen Nationalpark-Mitarbeiterintertags. Diesmal fand das Treffen im Nationalpark Gesäuse statt. Im Rah-

men einer „Zukunftskonferenz“ wurden Ideen für die Schutzgebiete in 15 Jahren entwickelt und diskutiert – wichtige Impulse für die Zukunftsstrategien der Nationalparks Austria.

OeAV-Patentreffen in Malta



Eine unvergessliche Wander- und Kulturwoche verbrachten 170 Nationalpark-Paten aus Österreich und Deutschland kürzlich in der Nationalparkgemeinde Malta. Sie waren einer Einladung des Oesterreichischen Alpenvereins gefolgt. Im Rahmen der 25-Jahr-Feier standen Wanderungen, Bergtouren und kulturelle Exkursionen auf dem Programm. Krönung war die Besteigung der Hochalmspitze und des Großen Hafners.



Internationale Anerkennung für den Nationalpark Hohe Tauern

Der Nationalpark Hohe Tauern hat ein großes Ziel erreicht: Das gesamte Schutzgebiet wurde von der Welt-naturschutzorganisation IUCN international anerkannt.

Zum 25. Geburtstag des Nationalparks Hohe Tauern ist ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: Am 15. September überreichte der Vorsitzende der Schutzgebietskommission der Welt-naturschutzorganisation IUCN, Nik Lopoukhine, das Dekret zur internationalen Anerkennung. Damit wird die weltweite Bedeutung der Hohen Tauern als einzigartige alpine Landschaft und Refugium für seltene Tiere, Pflanzen und Ökosysteme unterstrichen. Der Nationalpark Hohe Tauern steht nach der internationalen Anerkennung auch in einer Reihe mit so berühmten Schutzgebieten wie dem Grand Canyon, der Serengeti, Yellowstone, Mount Everest oder Kilimanjaro. Wie diese bekannten und bei Touristen beliebten Schutzgebiete erfüllt nun auch der gesamte Nationalpark Hohe Tauern die Kriterien der Kategorie II der IUCN. Der Kärntner Anteil ist schon seit 2001 von der IUCN anerkannt.

Freude über das weltweit anerkannte Gütesiegel

„Ein großer Tag für den ersten und größten Nationalpark Österreichs, für den größten Nationalpark der Alpen“, freute sich die Vorsitzende des Nationalparkrats, Salzburgs Landesrätin Doraja Eberle, auf der Franz-Josefs-Höhe bei der Übergabe der IUCN-Urkunde. „Das Land Kärnten stand an der Wiege der österreichischen Nationalparks und war Vorreiter und Vorbild“, betonte Kärntens Landeshauptmann Jörg Haider. Und seine Kollegin im Nationalparkrat, die Tiroler Landesrätin Anna Hosp, freute sich, dass gera-

de im 15. Jahr des Bestehens des Tiroler Anteils des Schutzgebiets, das lange angestrebte Ziel erreicht worden ist. „Das ist eine große Anerkennung für das Land Tirol und für Österreich“, sagte Hosp.



Ein Geburtstagspräsent an die gesamte Nationalparkfamilie: die internationale Anerkennung. Im Bild: Der Vorsitzende des NP-Direktoriums Wolfgang Urban, sein Kollege Hermann Stotter, Bundesminister Josef Pröll, Tirols NP-Referentin LR Anna Hosp, IUCN-Vertreter Nik Lopoukhine, Salzburgs NP-Referentin LR Doraja Eberle, ihr Kärntner Kollege LH Jörg Haider und NP-Direktor Peter Rupitsch (v.l.n.r.).

Für Umweltminister Josef Pröll ist die IUCN-Anerkennung auch Auftrag für die Zukunft: „Wir haben gemeinsam mit den Ländern ein solides Netz an Nationalparks geschaffen, die die wichtigsten Naturlandschaften unserer Heimat repräsentieren.“ Nun gehe es darum, diesen Weg des Schutzes der Natur fortzusetzen und ständig an Qualitätsverbesserungen zu arbeiten, sagte der Minister.

Größtes Schutzgebiet der Alpen

Die internationale Anerkennung durch die IUCN ist ein Gütesiegel für ein

Schutzgebiet. Jahrelang haben sich die Hohen Tauern um die Anerkennung bemüht und daran gearbeitet, die Kriterien der IUCN zu erfüllen. Leicht war das beispielsweise bei der verlangten Mindestfläche von 10.000 Hektar – mit 183.000 Hektar ist der Nationalpark Hohe Tauern immerhin das größte Schutzgebiet der Alpen.



Die Nationalpark-Pioniere Friedl Schneeberger, Johann Fleißner (vlg. Zoggler) und Ferdinand Oberhollenzer sind mit der Entwicklung des Schutzgebiets sehr zufrieden (v.l.nr.).

Nationalpark als gemeinsames Anliegen

Länger dauerte es, große Flächen des Schutzgebiets außer Nutzung zu stellen und die Natur dort vollkommen sich selbst zu überlassen. In großen, unbewohnten Gebieten ist so etwas einfacher als in der kleinräumigen Landschaft der Alpen, wo der Mensch seit Jahrtausenden seinen festen Platz hat. Durch Verträge mit den Grundbesitzern wurden 70.000 Hektar der Kernzone zu einer völlig unberührten Natur. Dies war nur möglich, weil Grundbesitzer, Landwirte, Jäger, Förster, Tourismusbetriebe und die Menschen in der Region die Nationalpark-idee zu einem gemeinsamen Anliegen machten.



© NPHT Salzburg / Frieder



© Zibbi

Grenzberg zwischen Salzburg, Tirol und Italien: die Dreiherrnspitze in der Venedigergruppe.



© NPHT Kärnten (7)

Fallbach Wasserfall im Maltatal.



Stille Momente in der Schobergruppe.

Die Kriterien der IUCN umfassen aber auch andere Punkte: Die IUCN fordert einen Naturschutzplan und ein Management, das diese Pläne auch umsetzt. Eine wissenschaftliche Begleitung des Schutzgebiets ist ebenso wichtig wie Bildungs- und Besucherangebote für Einheimische und Touristen.

Mit der Anerkennung wird auch der besondere Wert des Nationalparks Hohe Tauern bestätigt: Es sind 1.836 Quadratkilometer unter Schutz gestellt – eine riesige Fläche, die sich durch landschaftliche Schönheit und eine einzigartige Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Ökosystemen auszeichnet. Große

Gletscherflächen, die höchsten Berge Österreichs, rauschende Wasserfälle, Gebirgsbäche und stille Seen sowie ausgedehnte Almgebiete und wertvolle Wälder prägen die Hohen Tauern. Viele gefährdete Arten – wie Steinwild, Bartgeier, Steinadler, seltene Insekten und Reptilien – haben im Schutzgebiet ihren sicheren Platz. Dieses einzigartige und wertvolle Ökosystem für die nachfolgenden Generationen zu bewahren ist Aufgabe des Nationalparks. Die Anerkennung ist ein sichtbares Zeichen, dass dieses Ziel nicht nur ein nationales, sondern auch ein internationales Anliegen ist.

Claudia Lagler



Marija Zupancic-Vicar, IUCN Regionalrätin, war Mitglied jener Expertengruppe der IUCN, die prüfte, ob der Nationalpark Hohe Tauern die Kriterien für die Anerkennung nach den IUCN-Kategorien erfüllt. Marija Zupancic-Vicar im Gespräch:



Was hat Sie bei Ihrem Besuch besonders beeindruckt?

Die vielen Menschen, die das Schutzgebiet unterstützen und aus Überzeugung am Ziel der internationalen Anerkennung mitarbeiten. Der Zusammenhalt aller Beteiligten hat mich sehr beeindruckt. Man merkt, dass der Nationalpark eine breite Unterstützung bei allen Interessensgruppen hat. Das trifft auf die politisch Verantwortlichen ebenso zu wie auf die Jägerschaft, die Bundesforste, den Tourismus oder die Landwirtschaft.

Was war ausschlaggebend für die positive Empfehlung?

Das Gebiet ist ökologisch besonders wertvoll und hat ein gutes Nationalpark-Management. Die Expertengruppe hat festgestellt, dass der Nationalpark Hohe Tauern den Kategorie-II-Kriterien der IUCN entspricht. Es wurde in den vergangenen Jahren wirklich sehr gute Arbeit geleistet.

Gibt es auch Schwachstellen?

Aus meiner Sicht gibt es nur Superlative für das, was bisher gemacht wurde. Die Besucherinformation oder die Bildungsprogramme sind herausragend und haben Vorbildfunktion. Es ist wirklich selten, dass ein Nationalpark in den Bereichen Bildung und Infrastruktur so viel investiert. Es sollte aber auch bedacht werden, dass die Managementziele des Nationalparks realisiert werden und der Anteil der Naturzone nicht geringer werden sollte.

Welche internationale Bedeutung hat der Nationalpark Hohe Tauern?

In Österreich sind nun alle Nationalparks nach den Kriterien der IUCN anerkannt. Das ist vorbildlich auch für andere Länder. Es ist ein Beitrag zum weltweiten Naturschutz und zur Erhaltung unserer wertvollen Ökosysteme.



Die Jagdhausalmen (2.009 m) im hinteren Defereggental sind die ältesten Almen Österreichs.

Meilensteine auf dem Weg zur Anerkennung



1918 Der Holzindustrielle Albert Wirth kauft 4.072 Hektar im Gebiet des Großglockners und schenkt die Fläche dem Oesterreichischen Alpenverein mit der Auflage, daraus einen Naturschutzpark zu machen.



1971 Die Landeshauptleute von Kärnten, Salzburg und Tirol vereinbaren in Heiligenblut, einen Nationalpark Hohe Tauern zu errichten.



1981 Mit einer Verordnung macht Kärnten ein 186 Quadratkilometer großes Gebiet in der Schober- und Glocknergruppe zum Nationalpark.



1984 Salzburg beschließt das Nationalparkgesetz.

1991 Der Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern wird eingerichtet.

2001 Der Kärntner Anteil des Schutzgebiets wird von der IUCN anerkannt.



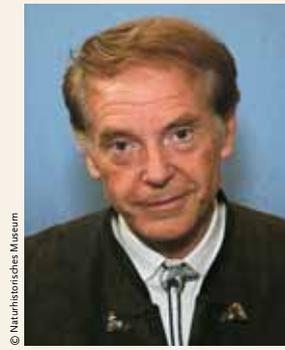
2006 Die IUCN überreicht nach dem Besuch der Expertenkommission das Dekret zur internationalen Anerkennung des gesamten Nationalparks nach den Kriterien der Kategorie II.

Wer ist die IUCN?

Die IUCN ist eine Weltnaturschutzunion. Die Abkürzung steht für International Union for Conservation of Nature and Natural Resources. Die Aufgabe der IUCN ist die Koordination des weltweiten Naturschutzes. Bekannt ist sie durch die Herausgabe der Roten Listen gefährdeter Arten und die Kategorisierung von Schutzgebieten. Gegründet wurde die IUCN 1948. Ihr Hauptsitz befindet sich in Gland in der Schweiz, daneben unterhält sie Niederlassungen in 62 Ländern. Ihr gehören 82 Staaten, 111 Regierungsorganisationen und 800 nichtstaatliche Organisationen an.

Nationalpark als Frühwarnsystem moderner Zivilisation

In der Serie „25 Jahre Nationalpark Hohe Tauern“ geht es diesmal um Zukunftsfragen. Über Visionen und Bedrohungen sprach das Nationalpark-Magazin mit Prof. Bernd Lötsch, Generaldirektor des Naturhistorischen Museums in Wien.



© Naturhistorisches Museum



© NPHT / Pepp

Die IUCN-Kategorie Nationalpark ist eine der strengsten Schutzkategorien, aber dennoch mit größtmöglicher Besucherfreundlichkeit. Das Bild zeigt den Wangenitzsee in der Schobergruppe.



© NPHT/Tina A. Krieger

„Im Nationalpark gibt es immer viel zu entdecken. Ich finde es super, dass die Blumen und Tiere gut geschützt sind.“

Carina Bstieler, Volksschule Virgen

Welche Aufgaben haben Nationalparks wie die Hohen Tauern in der Zukunft?

Lötsch: Nationalparks tragen – neben dem Schutz der Natur und der Biodiversität – dazu bei, die „seelische Hungersnot“ der Industriemenschen zu lindern.

Sie sind nicht nur Biotope, sondern auch Psychotope. Der Mensch erholt sich in der Natur. Man muss aber auch fragen, wo erholt sich die Natur vom Menschen? Die Nationalparkidee versucht eine Antwort auf beide Herausforderungen: Die IUCN-Kategorie Nationalpark ist eine der strengsten Schutzkategorien, aber dennoch mit größtmöglicher Besucherfreundlichkeit.

Wie soll man mit dem scheinbaren Widerspruch einer unberührten Natur und einer touristischen Nutzung umgehen?

Lötsch: Man kann Besuchern Erlebniszonen bieten. Diese befriedigen viele Bedürfnisse natursuchender Menschen aus den großen Ballungsräumen und können dadurch Abfang- und Schutzfunktion gegenüber den eigentlichen Nationalpark-Wildnissen erfüllen. Ein Beispiel: Rund 70 Prozent der deutschen Nationalparkbesucher wollen „Wildtiere“ sehen. Die Gehegezone am Rand des Nationalparks Bayerischer Wald bindet über 50 Prozent der Besucher auf weniger als zwei Prozent der Fläche. Sie wird damit zum wichtigsten Schutzinstrument für die sensiblen Naturzonen.

Wie wird sich der Klimawandel auf Schutzgebiete wie die Hohen Tauern auswirken?

Lötsch: Ein großes Plus für die Kernaufgabe „Artenschutz“ ist die Größe des Schutzgebiets. Allein die Salzburger Kernzone ist mit 540 Quadratkilometern so groß wie alle anderen fünf Nationalparks Österreichs zusammengenommen. Diese Größe schützt aber nicht vor dem Klimawandel. Im Obersulzbachtal rinnt beispielsweise ein Blockgletscher aus und ver-



„Der Nationalpark bedeutet für mich eine wunderschöne Naturlandschaft, die geschützt werden soll, die wir aber trotzdem als Lebensraum und Erholungsraum nützen können.“

Sandra Brandstätter,
Hauptschule Winklarn

legt mit Rutschungen das Tal. Forschung und Monitoring des Nationalparks auf solchen Gebieten werden zum Frühwarnsystem für unsere moderne Zivilisation. Führungen eigens geschulter Nationalpark-Ranger zum Obersulzbachkees mit Schwerpunkt „Klimawandel“ sind mittlerweile Bestandteil des Besucherprogramms. Der Wasserhaushalt ganzer Regionen wird sich durch andere Niederschlagsmuster sowie das Abschmelzen der Gletscher mittelfristig ändern. Manch ein Formenkenner unter den Biologen mag sich freuen, dass bestimmte Höhenzonen artenreicher werden – doch leider ist dies nur ein Zeichen, dass viele Arten aus ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet immer höher steigen und andere verdrängt werden.

Was heißen solche Entwicklungen für eine alpine Region?

Lötsch: Im direkten Naturkontakt kann diese Region dem Klimawandel nicht so gleichgültig begegnen, wie etwa die große Politik in den Ballungsräumen. Es braucht konkrete Maßnahmen. Ein Beispiel ist das Projekt „Alpine Pearls“, das sich um sanfte Mobilität im Tourismus bemüht. Es geht aber auch um Bewusstseinsbildung, wie sie durch die Wasserschule des Nationalparks geleistet wird.

Dass diese ab dem kommenden Schuljahr zu einer Klimaschule werden soll, ist kein Widerspruch, sondern eine konsequente Ausweitung des Wasserthemas.

Was macht aus Ihrer Sicht das Unverwechselbare des Nationalparks aus? Ist es die unberührte Wildnis des Hochgebirges?

Lötsch: Nein. Diese ist über der Baumgrenze weltweit ziemlich ähnlich. Es sind letztlich immer die Spuren der Kultur – die traditionellen Flurformen, die autochtonen Nutztierassen, die angepassten Baustile. Fast weltweit beliebt ist das dunkelbraune Pinzgauer Rind: gedrunge, trittsicher und gut pigmentiert gegen das aggressive Strahlungsklima. Um es in seiner eigentlichen Herkunftsregion wieder zu etablieren, musste man Förderungen schaffen. Heute wächst wieder das Bewusstsein für solche Traditionen. Die Kulturlandschaft – oft das eigentlich Unverwechselbare unserer Nationalparks – ist in Zukunft ebenso bedroht und dringend förderungswürdig wie Wildniszonen. Mit der Natur ist es wie mit der Gesundheit: Ihr Wert wächst ins Unermessliche, wenn sie schwindet. Vorher denkt keiner darüber nach.



„Ich bin total begeistert vom Hochgebirge. Schön, dass es den Nationalpark gibt.“

Sara, Christian-Doppler-Gymnasium, Salzburg

Was bedeutet die internationale Anerkennung für Sie?

Lötsch. Diese erfüllt mich mit großer Freude. Der Nutzungsverzicht eines Kulturstaates zugunsten der Natur brauchte eben seine Zeit. Das von der IUCN verlangte Wildniskonzept war in jahrtausendealten Kulturräumen Mitteleuropas schwerer umzusetzen als im Nationalpark-Pionierland Amerika. Nationalparks schützen natürliche Entwicklungsabläufe – dienen dem Schutz der Evolution, lassen natürliche Reaktionen der Natur zu. Den herrlichen Nationalpark Hohe Tauern begleiten meine besten Wünsche.



Schutzgebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern sind weit mehr als ein Refugium für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Sie sind auch wichtige wirtschaftliche, touristische und gesellschaftliche Impulsgeber für eine Region. Es geht um eine Balance zwischen dem Schützen und dem Nützen der natürlichen Ressourcen. Die Vielfalt an Ökosystemen, Pflanzen und Tieren zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe von Schutzgebieten. Ein Nationalpark soll die genetische Vielfalt bewahren und als eine Art Reservoir für vom Aussterben bedrohte Arten dienen. Wiederansiedlungsprojekte wie jenes von Bartgeier oder „Urforelle“ sind in diesem Zusammenhang wichtige Schwerpunkte. Trotzdem gilt: Ein Schutzgebiet ist kein Glassturz über einer Landschaft.

Ein Schutzgebiet ist ein Impulsgeber für die regionale Wirtschaft, für den Tourismus. Nachhaltige Entwicklung heißt, dass die Arbeitsplätze in der Region bleiben. Dass es funktioniert, zeigen zwei Beispiele: Während österreichweit die Zahl der Landwirte stetig abnimmt, verzeichnet man im Tiroler Anteil des Nationalparks eine umgekehrte Tendenz: Die Zahl der Bauern steigt leicht an. Und auch im Tourismus kann der Nationalpark punkten: Rund 1,8 Millionen Besucher kommen pro Jahr in die Region – und bleiben als Urlauber mit 5,5 Tagen um einen Tag länger als der „durchschnittliche“ Gast in Österreich.



Natur hat Zukunft

25 JAHRE
NATIONALPARKS
 IN ÖSTERREICH

Erfolg für das Jubiläumsjahr

Den Nationalpark Hohe Tauern noch stärker in den Herzen der Menschen zu verankern, war ein Ziel der vielen Aktivitäten zum Jubiläumsjahr. Das Echo war gewaltig.



Das Besuchercenter auf der Franz-Josefs-Höhe wurde kürzlich eröffnet.

Vor 25 Jahren wurde in Kärnten der erste Nationalpark Österreichs errichtet. Dieses Jubiläum war im zu Ende gehenden Jahr Anlass für eine Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen. Den besonderen Wert der unberührten Naturlandschaften in Österreich ins Bewusstsein zu rufen, war dabei ein Schwerpunkt. Die große Jubiläumskampagne „Natur ist Zukunft: 25 Jahre Nationalparks in Österreich“ zeigte die

Schönheiten unserer sechs Schutzgebiete und machte Lust, die Hohen Tauern, die Kalkalpen, das Gesäuse, das Thayatal, den Neusiedlersee-Seewinkel oder die Donauauen zu besuchen. Die Bekanntheit der Nationalparks wurde durch die Kampagne, die im Frühjahr mit einem tollen Eröffnungsevent begann, noch gesteigert.

Gut angenommen wurde dabei der von allen Nationalparks gemeinsam aufgelegte „Nationalpark-Jubiläums-Pass“. Zum Preis von 25 Euro konnte man sechs Führungen nach Wahl in den Schutzgebieten in Anspruch nehmen. Einen ersten Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildete der Tag der Natur mit einem Nationalpark-Wandertag auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe mit der Eröffnung des Glocknertores beim OeAV-Alpincenter Glocknerhaus. Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, das Schutzgebiet besser kennen zu lernen. Einen runden Geburtstag feierte übrigens auch eines der wichtigsten Biodi-

versitäts-Projekte in den Alpen: Vor 20 Jahren wurden im Rauriser Krumltal erstmals junge Bartgeier freigelassen. Mittlerweile gibt es in den Alpen rund 100 Tiere. Heuer wurden im Mallnitzer Seebachtal junge Bartgeier in die Freiheit entlassen.

Das Jubiläum hat auch viele nachhaltige Projekte für den Nationalpark gebracht. Da war beispielsweise der Spatenstich für das Nationalparkzentrum in Mittersill, das im kommenden Sommer eröffnet werden soll. Auf der Franz-Josefs-Höhe wurde in Kooperation mit dem Bund und der Großglockner Hochalpenstraße ein länderübergreifendes Besucherzentrum eingerichtet. Bis zu einer Million Besucher werden alljährlich auf der Franz-Josefs-Höhe gezählt. Sie erfahren im neuen Informationszentrum noch mehr über das Schutzgebiet und seine Besonderheiten und finden dort auch eine wichtige Anlaufstelle, um sich über einen Urlaub im Nationalpark zu informieren. Selbstverständlich kann der Aufenthalt auch gleich gebucht werden.

Den Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten bildet übrigens ein Auftritt des Nationalparks Hohe Tauern beim Neujahrskonzert 2007. Bei diesem weltweit ausgestrahlten Musikereignis wird ein kurzer Film über das Schutzgebiet gezeigt werden. Die Dreharbeiten dafür fanden kürzlich statt.

C. L.



Der „Untere Keesbodensee“ am 26. Juli 2006 (links) und am 22. August (rechts) nach dem Auslaufen von 100 Millionen Liter Wasser.

Gletscher vergehen – Seen entstehen

Der Klimawandel hinterlässt seine Spuren: Beim Stubacher Sonnblickkees in der Gemeinde Uttendorf entstand ein neuer See.

Die Klimaerwärmung lässt die Gletscher schmelzen. Aber auch viele andere Phänomene zeigen, dass die Natur – auch in einem Schutzgebiet wie den Hohen Tauern – einem ständigen Wandel unterworfen ist.

Ein Beispiel für die Veränderung: Beim Stubacher Sonnblickkees in der Gemeinde Uttendorf hat sich in den ver-

gangenen Wochen ein neuer See gebildet. Gerechnet hatten die Experten damit schon lange. Schon 1987 wurden bei Gletschermessungen erste Anzeichen festgestellt.

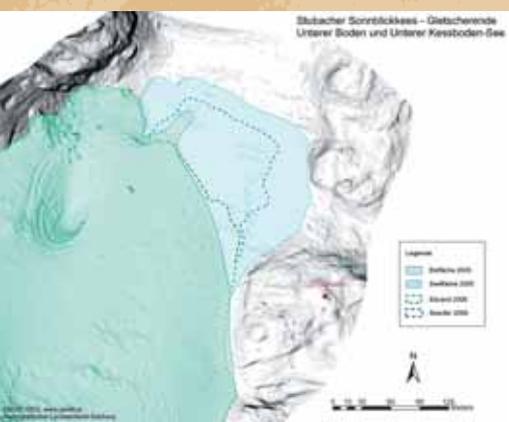
Der Salzburger Gletscherforscher Heinz Slupetzky erwähnte 1992 im Messbericht für den Österreichischen Alpenverein, dass sich der bestehende Abfluss des Eisbaches einmal Richtung Keesbach verlagern würde. 2003 erfolgte eine exakte GPS-Vermessung: der Seespiegel liegt auf 2.499,1 Metern Seehöhe. Erste Lotungen ergaben 1998 im Rahmen der Diplomarbeit von Gabriel Seitlinger eine Tiefe von 7,8 Metern. Messungen des Hydrographischen Dienstes unter Hans Wiesenegger zeigten 2002, dass der tägliche Seespiegel um zirka 20 Zentimeter schwankte, und die Wassertemperatur tagsüber zwischen 0,5 und 3,5 Grad Celsius schwankte.

Durch regelmäßige Beobachtungen wurde 2005 klar, dass der Seespiegel des Eisrandsees immer weiter kletterte und er bald die Wasserscheide erreichen werde.

Abfluss von 100 Millionen Liter Wasser

Am 27. Juli dieses Jahres war es dann soweit: Bergführer meldeten die Absenkung des Wasserspiegels. Binnen drei Tagen flossen rund 100 Millionen Liter Wasser aus, der Seespiegel senkte sich dabei um rund sechs Meter. Zur Veranschaulichung: Auf der Fläche eines Fußballfeldes würde diese Menge Wasser eine Höhe von rund neun Meter ergeben. Der Seespiegel stellte sich schließlich auf die Überlaufkante des Keesbaches auf 2.493 Metern ein. Aus einem Eisrandsee wurde ein neuer See, der den Namen „Unterer Eisboden See“ bekam. Die endgültige Größe steht noch nicht fest. Eisdickenmessungen haben gezeigt, dass sich hinter dem abdämmenden Felsrücken nämlich ein noch vergletschertes Becken befindet. Wenn dieses Eis komplett geschmolzen ist – alles deutet auf eine Fortsetzung der Klimaerwärmung hin – könnte der neue See an die 400 Meter lang werden.

G. Seitlinger, H. Slupetzky, H. Wiesenegger



© GEOID OEG, G. Seitlinger

Ein Sommer in den Bergen

Sie nützten die Ferien, um im Nationalpark Hohe Tauern zu lernen und mitzuarbeiten: Rund 50 Junior Ranger und 17 Volontäre verbrachten einen spannenden Sommer in den Bergen.



„Natur ist nicht langweilig, sondern sie ist einmalig und spannend.“ Diese Botschaft hat die 13-jährige Regina Möschl aus Bramberg an alle Jugendlichen. Sie war im Sommer Junior Ranger im Nationalpark Hohe Tauern. Gemeinsam mit rund 50 anderen Mädchen und Burschen verbrachte sie zwei abwechslungsreiche Wochen im Nationalpark. „Es war interessant, lehrreich, cool und witzig. Wir durften viel über die Natur erfahren“, erzählt Regina.

Auch Gregor Pachmann, ein junger Biologe, der den Sommer als Volontär im Nationalpark verbrachte, zieht eine positive Bilanz: „Es war eine gute Entscheidung, ich habe viel gelernt. Wir waren viel in der Natur unterwegs und konnten bei tollen Projekten mitarbeiten“, erzählt der gebürtige Bayer.

Hinter die Kulissen des Nationalparks zu blicken, das Schutzgebiet von einer anderen Perspektive kennenzulernen, mehr über Tiere und Pflanzen zu erfahren und die Natur zu genießen, ist für viele Jugendliche die Motivation, einen Sommer in den Hohen Tauern zu verbringen. Für die 13- bis 15-Jährigen ist das Junior Ranger-Programm, eine Initiative des Nationalparks Hohe Tauern und von Coca-Cola Beverages Österreich, konzipiert: In zwei Wochen werden die Mädchen und Burschen zu jungen Nationalpark-Experten ausgebildet. Sie werden so zu Botschaftern für die Nationalparkidee und einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen. Die Mischung aus theoretischem und praktischem Unterricht, Wanderungen, Bergerlebnissen, Abenteuer und Spiel macht die Junior Ranger-Ausbildung zu einem unvergesslichen Erlebnis für die Jugendlichen. Gemeinsam mit Coca-Cola wurden heuer wieder 16 Jugendliche ausgewählt. Mit den Nachwuchs-Rangern der Ausbildungslehrgänge 2004 und 2005 waren es insgesamt 50 Jugendliche.

Die Nationalparkbetreuer vermitteln in der ersten Woche viel Wissenswertes über Tiere, Pflanzen und die Welt der Berge. Weil man sich alles besser merkt, wenn man es auch erlebt, stehen auch Exkursionen in Wälder, auf

© NPH (10)

Almen, zu Gletscherbächen und in das Hochgebirge auf dem Programm. In der zweiten Woche waren die 50 Junior Ranger dann auf die drei Nationalparkregionen aufgeteilt. In Kärnten zählten die Steinadler- und Steinbockbeobachtungen zu den Höhepunkten. Mit den Ferngläsern waren die Tiere fast zum Greifen nah. Für Niklas Pfannhauser (13) aus Saalfelden war der Sonnenuntergang auf dem Reitkogel ein tolles Erlebnis. Noch eindrucksvoller war für ihn aber die Besteigung des Larmkogels (3.023 m). „Beim Abstieg rutschten wir über Schneefelder, das war eine Gaudi“, erzählt er begeistert.

Lukas Berger (13) aus Matri hat die Übernachtung auf der Barmerhütte im Defereggental besonders gut gefallen, das Klettern am nächsten Tag fand er ziemlich „cool“. „Ich freue mich schon auf das nächste Jahr“, sagt Lukas.

Die Wanderung auf den Strasskopf, die Hüttenübernachtung und der Besuch von BIOS in Malta: Das waren für Carmen Oitzinger (15) aus Lendorf besondere Erlebnisse. Doch das beste: Im Maltatal wartete auf die jungen Ranger ein Kamerateam des ORF. Ohne Scheu erzählten sie begeistert von ihren Erlebnissen. Eines ist für alle Junior Ranger klar: Sie wollen im nächsten Jahr wieder dabei sein!

Interessante Volontariate

Viel in der Natur zu sein und das Schutzgebiet kennen zu lernen: Das ist auch für die Volontäre die Motivation, sich um die begehrten Plätze zu bewerben. Heuer absolvierten zum 15. Mal Studentinnen und Studenten dreimonatige Volontariate im Nationalpark. Nach einem zweiwöchigen Einschulungsprogramm übernehmen die jungen Menschen selbständig ihre Aufgaben in den unterschiedlichsten Bereichen. So arbeiten sie in der Besucherbetreuung mit und halten Führungen ab. Sehr wichtig sind die Projektarbeiten.

Die Kärntner Volontäre waren beispielsweise in der Region Oberes Mölltal unterwegs, um für das Biodiversitätsarchiv des Nationalparks Schmetterlin-



Stolz auf die Abschlusszertifikate: Kärntner, Salzburger und Tiroler Junior Ranger.

ge, Spinnen, Libellen, Hummeln, Heuschrecken, Vögel, Reptilien, Säugetiere zu erfassen und ihre Lebensräume zu dokumentieren. Am Weitwanderweg Mölltalleit'n wurden die Grundlagen für einen Informationsfolder erarbeitet: Besonderheiten wurden beschrieben und fotografiert, Wege und Routen dokumentiert. Und auch bei einem Projekt des Landesmuseums Klagenfurt wurde mitgearbeitet: Es ging darum, entlang der Glocknerstraße Nachtfalter mit Lichtfallen anzulocken und zu bestimmen. In Tirol wurde von den Volontären ein Exkursionsbericht über das Patscherthal verfasst. Gregor Pachmann kümmerte sich um die Pflanzen- und Tierwelt, seine Kollegin Margit Piber dokumentierte die Steine. Auch die Freizeitangebote kamen nicht zu kurz: Alle Volontäre waren beispielsweise am Gipfel des Großglockners. C. L.





© Alpinkompetenzzentrum (3)

Ungewohntes Terrain für Markus Rogan und seine Schwimmkollegen: eine Kletterpassage am Kleinglockner.

Osttirol erhält Zentrum für Alpinkompetenz

Das Alpinkompetenzzentrum Osttirol will die Stärken der Region im Bergsport besser vermarkten und eng mit dem Nationalpark zusammenarbeiten.

Schwimmstar Markus Rogan nützte den Sommer für einen Kurzaufenthalt in den Hohen Tauern. Gemeinsam mit Kollegen und Trainern der österreichischen Schwimmnationalmannschaft stand er am Gipfel des Großglockners. Organisiert wurde das ungewöhnliche Training für die Schwimmsportler vom neuen Alpinkompetenzzentrum Osttirol. Spitzensportlern mit alpinen Erlebnissen Alternativen zu ihrem herkömmlichen Training anzubieten, ist nur ein Ziel des Kompetenzzentrums, das von der Sektion Sport im Bundeskanzleramt mit 100.000 Euro pro Jahr finanziert wird. Das Kompetenzzentrum will allen Anbietern, die im alpinen Bereich tätig sind, eine Plattform bieten, erläutert Geschäftsführer Tom Huter. Er will mit dem Nationalpark ebenso eng

kooperieren wie mit Berg- und Skiführern, Wanderführern, Ski- und Langlauflehrern, der Bergrettung, Touristikern oder Kultureinrichtungen. Mit den vielfältigen und beliebten Besucherprogrammen ist der Nationalpark ein idea-



Topschwimmer am Gipfel des Großglockners.

ler Partner für das Alpinkompetenzzentrum. Was Spitzensportlern in ihrem Training nützt – der Leistungsanreiz durch die Höhe, die Impulse für Körper und Seele durch die Schönheit der Natur – sollen auch Touristen, Hobbysportler, Familien oder Jugendliche kennenlernen. Zielgruppe sind aber vor allem jene Menschen, die das Erlebnis in den Bergen suchen und sich dabei auf die Kompetenz der einheimischen Profis verlassen wollen. Angebote für Firmen werden ebenso geplant wie Bergwochen für Schulen. Langfristig denkt Huter an ein Gütesiegel für Alpinkompetenz und Aus- und Weiterbildungsangebote, die er in Kooperation mit Experten – wie der Bergrettung – anbieten will. „Es geht mir vor allem darum, die bestehenden Angebote besser zu vernetzen und eine Plattform zu bieten“, sagte Huter, der sich in Osttirol auch eine enge Zusammenarbeit mit internationalen Experten wünscht. Eines ist sicher: Markus Rogan hat es im Nationalpark so gut gefallen, dass er bald wieder kommen will. Geht es nach Huter, sollen bald andere Spitzensportler und viele Menschen, die intensives alpines Erlebnis suchen, folgen.

C.L

Ein Weg zu den Wurzeln des Mölltals

Im Mölltal entsteht gerade ein besonderer Weitwanderweg: Er verbindet auf der Sonnenseite des Tales zahlreiche Naturschönheiten und kulturhistorische Denkmäler.

Trekking boomt seit Jahren in der ganzen Welt, von Nepal über Neuseeland bis Patagonien.

Einzig die Alpen hinkten diesem Trend lange nach, bis es ausgerechnet im Nationalpark Hohe Tauern gelang, das grandiose Weitwanderangebot mit konkreter Buchbarkeit zu verbinden: Die Glocknerrunde machte, auf Initiative des



Am Mölltalleit'n-Weitwanderweg – vom Marterle Richtung Oberes Mölltal.

Oesterreichischen Alpenvereins, den erfolgreichen Anfang. Und alleine in der NationalparkRegion Hohe Tauern Kärnten werden im Sommer 2007 vier weitere, faszinierende Trekkingrouten folgen. Ein Tipp: Mehr dazu gibt es im Infofolder „Trekking im Nationalpark“.

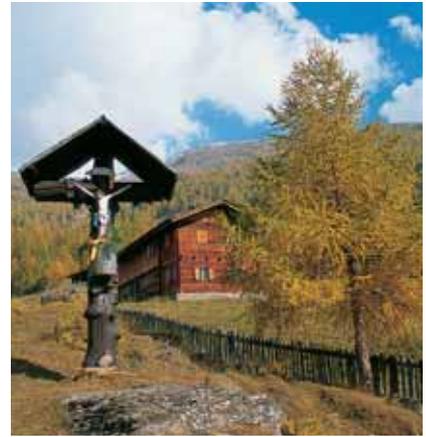
All diese Wege sind übrigens Höhenwege im besten Sinne – weshalb die Trekkingsaison von Mitte Juni bis Ende September leider relativ kurz bemessen ist.

Die sanfte Alternative

Daher griff die NationalparkRegion Hohe Tauern Kärnten die Idee des Mallnitzer Hoteliers Willi Haub-Alber auf, einen Weitwanderweg zu entwickeln, der auf einer Seehöhe zwischen 1.000 und 2.000 Metern das gesamte Mölltal auf seiner Sonnenseite, der vielbesungenen „Mölltalleit'n“, durchzieht. Es werden keine bergsteigerischen Fähigkeiten verlangt und die Sonnenlage der Route macht ein unvergessliches Weitwandererlebnis von Mai bis Oktober möglich. Neben Ausdauer sind hier vor allem offene Augen und offene Herzen gefragt. Denn man wird von der Schönheit und Vielfalt des Mölltales überwältigt sein!

Eine Reise zu den Wurzeln

Die sorgfältig geplante Route lässt sich in neun Tagen bewältigen. Die Tour nimmt bei der Wallfahrtskirche Hohen-



Der Mölltalleit'n-Weitwanderweg kann bis spät in den Herbst begangen werden.

burg, hoch über dem Lurnfeld ihren Ausgang und hat den Möllursprung an der Zunge des Pasterzengletschers, am Fuße des Großglockners zum Ziel. Dazwischen liegt eine wahre Traumreise mit tosenden Schluchten, fantastischen Ausblicken, märchenhaften Burgen, stolzen Kirchen, alten Bergwerkstollen und vielem mehr. So wird die „Mölltalleit'n“ nicht nur für die wanderbegeisterten Gäste, sondern auch für die Einheimischen zu einer Reise zu den eigenen Wurzeln. Denn alleine schon die Beschäftigung mit dem Projekt hat das Bewusstsein geschärft, über welche großartigen Ressourcen die Region verfügt. So will man jetzt in einer gemeinsamen Anstrengung und mit einem eigenen EU-Regionsprogramm viele Natur- und Kulturjuwelen wieder in Stand setzen und besser erlebbar machen.

Günter Mussnig

Infos zur Mölltalleit'n: NationalparkRegion Hohe Tauern Kärnten, Tel. 04825/20049

www.nationalpark-hohetauern.at





Nationalparkzentrum Mittersill liegt gut im Plan

In Mittersill entsteht das größte und modernste Nationalparkzentrum Österreichs. Im Sommer 2007 ist die Eröffnung geplant.

Seit dem Spatenstich für das Nationalparkzentrum Mittersill im heurigen Frühjahr hat sich viel getan. Der Rohbau nähert sich seiner Fertigstellung. Noch vor dem Winter werden die Bauarbeiter das Dach des Gebäudekomplexes vollenden. Damit kann die kalte



© NPHT Salzburg (2)

Der Rohbau des Nationalparkzentrums Mittersill steht kurz vor der Fertigstellung. Kürzlich besuchte eine Delegation der IUCN die Baustelle und zeigte sich angetan von diesem wichtigen Projekt zur Besucherinformation.

Jahreszeit für die Einrichtung des Besucherzentrums und der Büroräume genutzt werden. Die Arbeiten befinden sich im Zeitplan. Für das gesamte Bau- und Projektmanagement ist die Hochbauabteilung des Landes verantwortlich. Insgesamt werden in Mittersill acht Millionen Euro für das Nationalparkzentrum investiert. Die Eröffnung dieser wichtigen Besuchereinrichtung soll im Sommer 2007 erfolgen.

Das künftige Nationalparkzentrum wird auch von Sponsoren unterstützt. Als erster „Premiumpartner“ konnte die Großglockner Hochalpenstraßen AG gewonnen werden.

Ein entsprechender Vertrag wurde kürzlich zwischen der für den Nationalpark verantwortlichen Landesrätin Doraja Eberle und GROHAG-Generaldirektor Christian Heu unterzeichnet. Die Großglockner Hochalpenstraße und der Nationalpark wollen vor allem im Bereich der Besucherwerbung verstärkt zusammenarbeiten und gemeinsame Angebote für Urlauber schnüren.

Geheimnisse des Bergwaldes

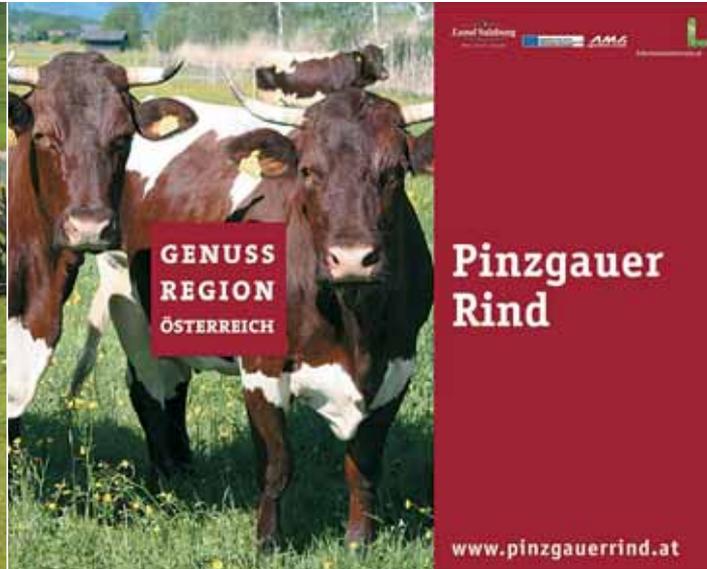
Der Bergwald mit seinen Besonderheiten steht im Mittelpunkt einer interessanten Ausstellung, die kürzlich beim Talschlusswirt in der Nationalparkgemeinde Hüttschlag eröffnet wurde. Norbert Winding vom Haus der Natur hat das Thema spannend und informativ für die Besucher aufbereitet.

„Während der 15-jährigen Geschichte unserer Nationalparkgemeinde wurde eine Vielzahl an Projekten und Initiativen umgesetzt. Der Nationalpark entwickelte sich zu einem wichtigen Alleinstellungsmerkmal der Gemeinde“, freute sich Bürgermeister Josef Lederer bei der Eröffnung der Schau.



Dem Bergwald ist eine neue Schau in der Nationalparkgemeinde Hüttschlag gewidmet.

Die Ausstellung gliedert sich gut ins Besucherinformations- und Bildungskonzept des Schutzgebietes ein, sagte NP-Direktor Wolfgang Urban. Während künftig im Besucherzentrum Mittersill der gesamte Nationalpark Hohe Tauern im Mittelpunkt stehen werde, würden in den bestehenden und neuen regionalen Besuchereinrichtungen spezielle Themen präsentiert werden: „Haus Könige der Lüfte“ in Rauris (projektiert), „Geheimnisse des Bergwaldes“ in Hüttschlag, „Alpine Ökologie“ am Obernassfeld an der Glocknerstraße, Mineralien und Bergbau in Bramberg und Neukirchen, Wasser in Krimml. Die Ausstellung „Geheimnisse des Bergwaldes“ ist von **Mai bis Oktober** und von **Mitte Dezember bis Ostern** täglich von **10 bis 17** geöffnet.



Zukunft mit Qualität und Regionalität

Fleisch vom Pinzgauer Rind gilt unter Feinschmeckern als besondere Spezialität. Grund genug, die Nationalparkregion mit dem Gütesiegel „Genussregion Pinzgauer Rind“ auszuzeichnen.

Die Initiative „Genuss Region Österreich“ wurde im Vorjahr vom Lebensministerium und der Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH gestartet. Ziel ist es, das Bewusstsein für den Wert landwirtschaftlicher Produkte und Spe-

zialitäten aus Österreich zu stärken. Es gilt aber auch, den Zusammenhang zwischen Agrarkultur und dem Erhalt des kulinarischen Erbes aufzuzeigen. In der hohen Qualität und der starken Verankerung unserer Lebensmittel liegt die große Chance für die „Genuss Region Österreich“ und damit für einen starken ländlichen Raum. Die Kulturlandschaft und die in der Region hergestellten Produkte stehen im Mittelpunkt. Eines der wichtigsten Kriterien ist, dass der Rohstoff für die Spezialitäten direkt aus der Region kommt und dort auf traditionelle Weise verarbeitet wird. Das ist auch ein aktiver Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Ein Schwerpunkt ist es, die Kooperation von Landwirtschaft, Gewerbe, Gastronomie, Tourismus und Handel zu fördern. Die Zusammenarbeit zwischen Rinderzüchtern, Nationalpark, Handel, Touris-

mus, Gastronomie und den Gastwirten Nationalpark Hohe Tauern ist beispielgebend für regionale Wertschöpfungsketten.



Die Stammheimat des Pinzgauer Rindes liegt rund um den Nationalpark Hohe Tauern.

Das Pinzgauer Rind zählt zu den europäischen Höhenviehrrassen und ist die einzige autochthone (bodenständige) Rinderrasse Österreichs. Das Pinzgauer Rind steht für beste Fleischqualität und hervorragende Milch. Die Stammheimat liegt rund um den Nationalpark Hohe Tauern. Das Fleisch zeichnet sich durch besondere Zartheit aus, ist feinfaserig und marmoriert. Die hohe Qualität wurde auch durch wissenschaftliche Untersuchungen bestätigt. Der Erhalt des Pinzgauer Rindes als nachhaltige wirtschaftliche Basis für die Bauern aber auch als charakteristisches Kulturgut der Nationalparkregion ist ein großes Anliegen. *Ferdinand Lainer*



Die Nationalparkregion ist eine der Genussregionen Österreichs: Minister Josef Pröll, Günther Heim und LR Sepp Eisl bei der Verleihung des Prädikats „Genuss Region Pinzgauer Rind“.

Gasteiner: Partner des Nationalparks



© Landespressebüro Stg./Neumayr

Die NP-Direktoren Peter Rupitsch und Wolfgang Urban, Freunde-Präsident Veit Schalle, LR Doraja Eberle, NP-Direktor Hermann Stotter und Gasteiner-Geschäftsführer Wolfgang Kubinger bei der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages.

Exkursionen in die Natur, Wildtierbeobachtungen, Vorträge: Beim Zustandekommen der Besucherprogramme ist Gasteiner dem Nationalpark ein wichtiger Partner. Kürzlich wurde die Partnerschaftvereinbarung verlängert. Seit 2001 sind der Nationalpark Hohe Tauern und

Gasteiner Partner. Weil sich die Kooperation sehr bewährt hat, wurde im September die Partnerschaftvereinbarung um weitere drei Jahre verlängert. Gasteiner-Geschäftsführer Wolfgang Kubinger und der Präsident des Vereins der Freunde des Nationalparks, Veit Schalle, unterschrieben im Beisein der Vorsitzenden des Nationalparkrates, LR Doraja Eberle, den Vertrag. „Die Argumente für die Kooperation liegen kristallklar auf der Hand – Gasteiner Mineralwasser entspringt einem der größten Nationalparks Europas, den Hohen Tauern. Die Kommunikationsstrategie seitens Gasteiner wird deshalb auch weiterhin auf die Items Reinheit und Berge aufgebaut sein“, sagte Kubinger.



© NPHH Salzburg

WOLLEN SIE HELFEN?



Der Verein wünscht sich noch viele Menschen oder Unternehmen, die sich als Mitglieder im Verein der Freunde für den Nationalpark einsetzen. Wir brauchen Ihre Unterstützung.

9844 Heiligenblut, Hof 8, Tel. ++43 (0) 48 25/61 61, Fax ++43 (0) 48 25/61 61-16

> tauernfreund@hohetauern.at > www.tauernfreund.at



Präzises Quarzwerk, Mineralglas, weißes Ziffernblatt mit röm. Zahlen und Datumsanzeige.

Nationalpark-Logo, hochwertiges Lederband, Gehäuse aus Edelstahl.



Freunde des Nationalparks am Puls der Zeit: Dieses attraktive Herrenmodell wurde als Sonderedition für den Nationalpark Hohe Tauern hergestellt und ist aus dem Hause Jacques Lemans.

Die Uhr ist zum Preis von **98,- EUR** im Nationalpark-Shop erhältlich.

ATTRAKTIVE NATIONALPARKUHR



Alpen-Scheckenfalter



Eine Ansammlung von Bläulingen wie man sie nur in wenigen Gebieten wie dem Nationalpark Hohe Tauern findet

Reicher Schatz an Schmetterlingen

Sie haben so wunderbare Namen wie Alpen-Scheckenfalter, Habichtskraut-Silbereule oder Bläulinge: Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es eine unglaubliche Vielfalt an Schmetterlingen, die in einem von Café & Co unterstützten Projekt untersucht wird.

Schmetterlinge sind ein wichtiger Träger der Artenvielfalt in Österreich. Die rund 4.000 heimischen Arten sind aber auch besonders sensible Anzeiger für Negativtrends im Umweltbereich, wenn Klimaänderungen, Verbauungen, künstliches Licht oder Intensivierungen in der Landwirtschaft die Lebensräume einschränken. Deshalb sind Rückzugsgebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern wichtig für eine intakte Schmetterlingsfauna.

Im Nationalpark gibt es eine bemerkenswerte Schmetterlingsvielfalt. Bei früheren Untersuchungen in Osttirol

wurden sogar für die Wissenschaft neue Arten entdeckt. Um die Schmetterlingspopulation im Nationalpark auch in Salzburg und Kärnten genauer zu dokumentieren, startete im Sommer vergangenen Jahres eine dreijährige Erhebung der Falterwelt. Unterstützt wird diese Untersuchung durch Café & Co. Die Ergebnisse nach zwei Feldsaisons sind erstaunlich: In Salzburg gab es 19 Erstnachweise für das Bundesland, zwei für Kärnten und eine Reihe von Neuentdeckungen für den gesamten Nationalpark Hohe Tauern. Die Forscher der Landesmuseen Tirols, Kärntens und

Salzburgs sowie Volontäre konnten in einer einzigen Nacht bis zu 150 Arten nachweisen. Seit Jahrzehnten in Salzburg verschollene Arten, darunter die südeuropäische Spannerart *Aplocera simplicata*, wurden ebenso aufgespürt wie die erstmals im Nationalpark gefundene Habichtskraut-Silbereule. Auch Tagfalter wie der stark gefährdete Alpen-Scheckenfalter (*Euphydryas intermedia*) sind im Nationalpark weiter verbreitet als angenommen.

Peter Huemer

Mit freundlicher Unterstützung von:



Habichtskraut-Silbereule



Roter Apollo



Spanner

Wintererlebnis abseits der Pisten

Die Welt scheint in Watte gepackt. Die Luft ist kühl, in der Sonne glitzern die Schneekristalle. Das Knirschen der Schneeschuhe und ab und an ein Vogel, der zwitschernd aus seinem Versteck auffliegt: Das sind die einzigen Geräusche, die man in der einsamen Winterlandschaft hört. Schneeschuhwandern ist ein besonderes Erlebnis!



Schneeschuhwandern, noch vor wenigen Jahren eine belächelte und nicht ernst genommene Fortbewegungsart, erlebt im gesamten Alpenraum einen wahren Boom. Das hat einen Grund: Man ist in einsamen Winterlandschaften unterwegs, erlebt die verschneite Natur besonders intensiv – ideal für

sanfte Ausflüge in der Nationalparkregion. Noch eindrucksvoller wird das Erlebnis, wenn man einige Zeit in einem selbstgebauten Iglu verbringt.

Von klirrender Kälte keine Spur!

Gerade Nichtskifahrer – und solche gibt es gar nicht so wenige – entdecken das Schneeschuhwandern als faszinierende Möglichkeit, im verschneiten Gelände unterwegs zu sein. Wer schon einmal mit „normalen“ Schuhen probiert hat, durch tiefen Schnee zu stapfen, lernt die Vorteile der Schneeschuhe schnell zu schätzen. Durch die große Auflagefläche sinkt man nicht ein und kommt leicht vorwärts – vorausgesetzt, man muss nicht selbst im tiefen Schnee spuren. Dann wird's nämlich auch für Schneeschuhwanderer ganz schön anstrengend.

Ideal sind Schneeschuhe im Wald, auf Wiesen und im hügeligen Gelände. Für steile Passagen – besonders wenn es

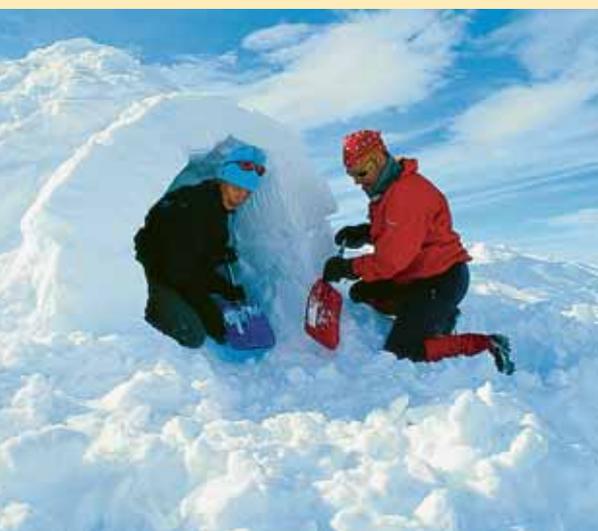
bergab geht – sollte man ein bisschen Übung haben.

Schon einmal ein Iglu gebaut? Wenn der Schnee passt – am besten ist „Press-Schnee“ – ist es kinderleicht. Für ein Iglu für vier Personen braucht man rund 60 Schneeziegel in der Größe von circa 40 x 60 cm und einer Dicke von etwa 30 cm. Mit einem Ski-stock und Schnur wird der kreisförmige Grundriss des Iglus gezogen. Dann werden Ziegel geformt – da ist Teamarbeit angesagt! Die Ziegelreihen werden mit etwas Geschick leicht nach innen geneigt gesetzt. Nach fünf Reihen wird der genau eingepasste Deckel positioniert. Dann kann man es sich in dem Schneehaus gemütlich machen – und vielleicht sogar eine Winternacht im Freien verbringen.

Ferdinand Rieder

Informationen über Schneeschuhwanderungen unter:

➤ www.hohetauern.at



Beim Iglubau ist Teamarbeit angesagt.

Die Gamsgrube – ein Wunder auf Sand gebaut

Hunderte Menschen feierten am 15. September 2006 auf der Franz-Josefs-Höhe das 25-Jahr-Jubiläum des Nationalparks und dessen Internationale Anerkennung durch die IUCN. Nur eine halbe Stunde zu Fuß davon entfernt befindet sich eine der größten botanischen Kostbarkeiten des Alpenbogens: die Gamsgrube.



Kleine Triebssandpyramiden sind ein Phänomen in der Gamsgrube.

1883 entdeckte der berühmte Botaniker Heinrich Hoppe den grünen Abhang unter der Südflanke des Fuscherkar-kopfs für die Wissenschaft. Entgegen der Warnungen von Einheimischen übernachtete er dort, um sich der „Glückseligkeit hinzugeben, in diesem Übermaß von Gletschervegetation zu schwelgen“ wie er später begeistert berichtete.



Nur einen Viertel-Quadratkilometer misst die Raseninsel oberhalb des Pasterzengletschers und zieht doch immer wieder Wissenschaftler in ihren Bann. Hier zu forschen, heißt eine Zeitreise zu unternehmen in eine Ära als Europa noch großflächig von Alpengletschern bedeckt war.

Alpenbreitschötchen, Zwergenziane, Trauerblümchen

Die mehrere Meter mächtigen Flugsandanhäufungen stammen von den umliegenden Moränen und Flanken aus den Kalkglimmerschiefern. Sie tragen heute noch eine lückenhafte Steppenrasenvegetation wie sie während den Eiszeiten in Europa auf eisfreiem Gebiet existierte. So etwas gibt es heute nur mehr hier, auf Spitzbergen, auf Island, in

Grönland und in den Hochgebirgen Zentralasiens.

Dort wo sich Anflug und Erosion durch

Wind die Waage halten wachsen so genannte Nacktriedrasen,

die weite Teile zentralasiatischer Steppen bedecken. Und es ist der Reichtum an Steppenarten, welcher die Gamsgrube zur großen naturkundlichen Rarität in Europa macht. Berühmt geworden ist das Alpenbreitschötchen. Es hat hier eines seiner ganz seltenen Vorkommen. Daneben gibt es aber auch Zwergenziane, Trauer-

blümchen, das Edelweiß und besonders seltene Moose mit ungewöhnlichen Ansprüchen. So etwa wächst *Voitia nivalis* auf Gamskot oder *Tetraplodon urceolatus* auf Greifvogelgewölle. Einige der winzigen Blumen in der Gamsgrube wollen erst einmal gefunden werden. Zu unscheinbar sind sie und manche entfalten ihre Blüten erst im November. Der Schneeenzian öffnet seine Blüten mehrmals in der Stunde. Schon der durch eine vorbeiziehende Wolke ausgelöste Temperaturunterschied reicht dafür aus. Der Niederliegende Enzian fängt Fluginsekten und lässt sie später mit Blütenstaub beladen wieder frei.

Für Botanik von weltweiter Bedeutung

Bodenbildung durch Sandeintrag und Erosion spielen sich hier in ungewöhnlich kurzen Zeiträumen ab. Die Gamsgrube ist eine kleine, aber andere Welt und für die Botanik von höchster Bedeutung.



Blick von der Gamsgrube talauswärts zur Pasterze.

Exakt hier auf dieser Fläche aber wollte man vor dem Krieg als Zeichen des technischen Aufbruchs eine Seilbahnstation bauen. Die Wissenschaft lief mit Erfolg Sturm dagegen. Und im Jahr 2006 feiert man nicht weit davon entfernt die Internationale Anerkennung des Nationalparks Hohe Tauern.

Martin Kurzthaler



Goldenes Ziel: Mohar

Der Mohar (2.604 m) ist Ziel des Kärntner Nationalpark-Wandertages am 26. Oktober! Denn dieser herrliche Gipfel vergoldet den Abschluss des Nationalpark-Jubiläumsjahrs.

Ende Oktober verwandeln die Lärchen die gesamte Mölltaler Sonnseit'n in eine geradezu goldene Landschaft. Auf den Almen ist schon längst wieder Ruhe eingekehrt, aber die kristallklare Herbstluft lockt die Wanderer noch ein letztes Mal höher hinauf, zu den Gipfeln der Hohen Tauern. Und unter den hunderten Gipfelzielen ragt dabei der Mohar ganz besonders heraus. Nicht wegen seiner Höhe, sondern seiner Lage wegen: Vom Astental (Sadnighaus) oder dem Alpengasthof Glocknerblick relativ leicht zu besteigen, glänzt der Mohar als die Aussichtskanzel in den Nationalpark! Nicht enden wollend ist das Panorama, welches sich von seinem sanften Gipfel aus eröffnet. Hier oben werden die nicht allzu großen Anstrengungen für den Gipfelsieg wahrlich über Gebühr belohnt! Und als kleiner Tipp für „Gipfelsammler“: Nicht stempeln vergessen, denn der Mohar gehört zu den begehrten „Seven Summits“ im Nationalpark

Hohe Tauern – Kärnten! Wer Lust hat, diese Gipfeltour zu einer Rundwanderung auszudehnen, kann den Mohar in beiden Richtungen (entweder von der Asten oder vom Alpengasthof Glocknerblick) überschreiten. Es zählt sich in jedem Fall aus.

Günter Mussnig

➤ INFORMATION

Treffpunkt: 26. 10. 2006, 9 Uhr, in Mörttschach, Gasthof Post, direkt an der Bundesstraße; gemeinsame Auffahrt zum Sadnighaus.

Anmeldung: Nationalparkverwaltung Kärnten, Tel.: 04825/6161, Mail: nationalpark@ktn.gv.at

Gehzeit: Aufstieg: 2,5 Stunden; Abstieg entsprechend kürzer

Schwierigkeit: leichte Bergwanderung

Tipp: nach dem Wandertag gemütliche Einkehr im Alpengasthaus Peters Brünnl oder dem Sadnighaus.

Flammen

Am 26. Oktober lädt rol zu einem musika- tag in das Zedlacher te liefert der Herbst-

Im Lärchenwald im Zedlacher Paradies über Matrei hat ein „flammender Herbst“ Einzug gehalten. Die Lärchen sind wie in Gelbgold getaucht, die Stimmung ist unvergleichlich. Dieser geheimnisvolle Wald mit seinen riesigen Bäumen ist ein ideales Gebiet für Streifzüge in die Natur. Am 26. Oktober bietet sich beim traditionellen Nationalpark-Familienwandertag eine besondere Gelegenheit, um das Zedlacher Paradies kennenzulernen. Während der Wanderung werden Steine, Zweige, Rinden und Gräser gesammelt. Danach schmücken die Teilnehmer gemeinsam die Tenne des Strumerhofes. Mit den Naturmaterialien aus dem Wald wird anschließend Musik gemacht. Ungewöhnliche Töne im „Einklang“ mit der Natur werden durch den Herbsttag hallen. Und danach sorgt Strumerhof-Wirtin Anna Holzer zum Ausklang mit vielen Schmankerln für das leibliche Wohl aller Wanderer, Sammler und Musi-



© NPHT Salzburg

der Herbst

der Nationalpark in Osttirolischen Familienwander-Paradies. Die Instrumenwald.

ker. Wer das Zedlacher Paradies mit seinen jahrhundertealten Bäumen allein erkunden will, der kann das auf einem Rundweg mit naturkundlichen Informationen tun. Abstecher auf die Wodenalm oder zum Strumerhof sind lohnend.

M. Ruggenthaler

► INFORMATION

Treffpunkt: 26. 10., 10 Uhr, Parkplatz Strumerhof.

Anmeldung und Information: Nationalpark Hohe Tauern Tirol 04875/5161, www.nationalpark-hohe-tauern.at

Gehzeit: Rundweg ca. 1,5 Std.

Schwierigkeit: einfach

Ausrüstung: Wanderschuhe, Wanderkleidung

Einkehr: Strumerhof

Naturjuwel Wiegenwald

Umrahmt von den mächtigen Gipfeln der Glockner- und Granatspitzgruppe befindet sich das Naturjuwel Wiegenwald – Ziel der Nationalpark-Wanderung in Salzburg.

Wenn die 3.000er der Hohen Tauern bereits im ersten Schnee herableuchten, laden die oft glasklaren Herbsttage ein, eine Bergwanderung in mittleren Lagen zu unternehmen. Eine Rundwanderung im hinteren Stubachtal ist da ein Pflichttermin.

Ausgangspunkt ist der Parkplatz Enzingerboden. Gut 250 Höhenmeter führt ein schmaler Wanderweg durch steiles Waldgelände zu den Wiegenköpfen. Mehrere Moorseen, die von uralten Zirben und Latschenbeständen umrahmt sind, werden durch einen gefühlvoll angelegten Steig erschlossen. Großartige Ausblicke auf Hocheiser, Hohe Riffel und Eiskögele lohnen.

Im Wiegenwald gibt es eine artenreiche Tierwelt sowie eine interessante Fauna des subalpinen Waldbereichs und der Bergmoore. Die Wanderung führt nun durch flaches Gelände Richtung Süden. Oberhalb der Schwarzen Lacke erreichen wir den

Stierbühel, nach Durchquerung eines weiteren Latschengürtels den Grünsee, von diesem geht es wieder zurück zum Enzingerboden.

Ferdinand Rieder

► INFORMATION

Treffpunkt: 26. 10. 2006, 10.00 Uhr, Parkplatz Enzingerboden-Weißseebahn

Anmeldung: Nationalpark Hohe Tauern Salzburg, Tel. 06565/6558-0

Gehzeit: Gesamtgehzeit für die Runde etwa 3 bis 4 Stunden

Schwierigkeit: leichte Bergwanderung, Trittsicherheit erforderlich

Ausrüstung: festes Schuhwerk, Kälte- und Regenschutz

Einkehrmöglichkeit: Gasthof Enzingerboden

Wanderkarten: Nationalpark Wanderkarte 1:50.000, Kompass-Verlag

Der Winter steht vor der Tür: Auf in den Nationalpark!



Wie lautet der Name jener Organisation, die dem Nationalpark Hohe Tauern die Internationale Anerkennung erteilt hat?

Hauptpreis: Diesmal gibt es eine Schneeschuhwanderung mit einem Nationalparkbetreuer im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern für zwei Personen zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost!

Schreibt die Antwort auf eine Postkarte und schickt sie bis **15. November 2006** an Inmedia, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg.

AUFLÖSUNG

Die richtige Antwort auf die Frage nach jenem Tal, in dem vor 20 Jahren die ersten Bartgeier freigelassen wurden, lautete **Rauriser Krumltal**.

Den **Hauptpreis**, einen Tag mit einem Nationalparkbetreuer im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern für zwei Personen, hat **Elfriede Gangl** aus **Lamprechtshausen** gewonnen.

SACHPREISE GEHEN AN:

Martin Schnitzer, St. Veit/Glan

Marianne Strigl, Prutz

Monika Rebernig, Griffen

Erika Kocher, Tamsweg

Lia Ledl-Mitzer, Filzmoos

Wir gratulieren recht herzlich!

Winterwandern, Langlaufen, Skitouren, Pferdeschlittenfahrten, Rodeln, Iglubauen: Wenn eine dicke Schneedecke die Hohen Tauern überzieht, ist es Zeit, den Nationalpark von einer ganz besonderen Seite zu entdecken. Welche Tiere haben im Schnee ihre Spuren hinterlassen? Wie baut man eine Schneehöhle? Und wie läuft es sich mit Schneeschuhen? Auf Eltern und ihre Kinder warten im winterlichen Nationalpark viele Erlebnisse.



Einige Beispiele aus den Winterprogrammen:

Eine Schneeschuh-Wanderung auf die Glanzalm hoch über Hopfgarten, geführt von Tiroler Nationalpark-Rangern. Ein tolles Ziel, das auch für Kinder geeignet ist. Auch in Salzburg sind Schneeschuh-Wanderungen samt Iglu-Baukurs bei Familien beliebt.

Oder wie wär's mit einer Pferdeschlittenfahrt? Eingemummt in warme Decken geht es mit der Pferdekutsche vom Nationalparkzentrum BIOS in das Seebachtal, zum Naturjuwel Stappitzer See. Dank der Kraft der Pferde ist dies die bequemste Form, die Winterwelt des Nationalparks zu entdecken. Eine tolle Erlebnisreise in eine glitzernde Schneelandschaft! Pferdeschlittenfahrten gibt es jeden Freitag um 14 Uhr, **Information unter Tel. 04784 / 701**.

NPHT Kärnten – Tourismus
Döllach 1, 9843 Großkirchheim
Tel. 0 48 25/20 049

➤ tourismus@nationalpark-hohetauern.at

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg
5741 Neukirchen am Großvenediger
Tel. 0 65 65/6558

➤ nationalpark@salzburg.gv.at

Nationalpark Hohe Tauern Tirol
Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol
Tel. 0 48 75/51 61 DW 10

➤ nationalparkservice.tirol@hohetauern.at